

Auferstanden
ist der
Herr



Danach: Weicht die Angst, die Angststarre der Jünger. Verschlossene Türen gehen auf; verschlossene Herzen öffnen sich zu Glauben und Vertrauen. Zukunft leuchtet auf – von Gott her.

„Seht, ich bin bei Euch“.

Und es wird wahr und erfüllt sich, was schon der Alte Bund aus dem Mund Gottes hörte:

„Ich kenne meine Pläne, die ich für Euch habe.

Denn ich will Euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.“

Liebe Schwestern und Brüder

Behüt Sie Gott, seien sie gesegnet -
verbunden im Glauben und im Gebet

Ihre Brüder in Maria Eck

Die Schwelle der Hoffnung.

Liebe Schwestern und Brüder, sie alle,

In den Tagen der österlichen Bußzeit, besonders aber in der Karwoche, fällt unser Blick auf den leidenden Christus. Wir schauen auf das Kreuz des Herrn.

Das Kreuz: Es ist jenes Zeichen welches in der Mitte unseres Glaubens steht.



Dass das so ist: Dieses Zeichen, oder ein solches, so geartetes Zeichen, in der Mitte zu finden, ist nicht selbstverständlich.

Schon für die ersten Jünger, die Apostel, war dies nicht selbstverständlich. Man sieht das überdeutlich: Sie laufen weg vom Kreuz. Zunächst.

Wer könnte dies nicht nachvollziehen: Jesus selbst hätte sich dies alles gern erspart: „Wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber“.

Auch die Jünger nahmen am Kreuz, als es vor ihren Augen bittere und böse Realität wurde, nichts wahr, das sie hätte bewegen können, hinzuschauen, zu bleiben, standzuhalten.

Was geschieht, was da zu sehen ist, ist fürchterlich.

Und so laufen die Apostel weg, alle bis auf einen. –

Umso auffallender ist es von da her, eben dieses gleiche Kreuz in der Mitte unseres Glaubens zu finden – und von unseren Glaubensboten zu hören: „Wir verkünden Christus als den Gekreuzigten“.

Was ist geschehen, dass das Kreuz in die Mitte rückte?

Was zieht den Blick des Menschen – und dann das Herz – dorthin?!

Der Glaube erwacht vor dem Kreuz, wenn er beginnt zu verstehen, wer dies ist, der da hängt: Es ist der Herr.

Gott unter den Menschen. Dann: Gott mit leidendem Angesicht – menschlichem Angesicht ...

Wir erkennen staunend – und dankbar: Du, Gott, machst keinen Bogen um den Menschen: Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, erfahren wir.

Menschwerdung

Das Ja-Wort Gottes, das Gott in Seiner Liebe zu uns spricht.

Und dann: Du steigst in Deinem menschengewordenen Sohn hinab zu uns – hinunter dann bis in alle Tiefen und Dunkelheiten unseres Daseins –

Du, Gott, machst also auch keinen Bogen um der Menschen Leid und Not und Tod. –

Was wir sehen – im Angesicht Christi – das ist unser Leid, ist unsere Not, ist unser Tod.

Alles das nimmt Gottes Liebe in Christus an sich.

Nirgend ist der Mensch mehr angeschaut, ernstgenommen, angenommen, ja umarmt – in seinen Leiden und Nöten – wie in seiner Schuld und seiner Todes-Not – als in Christus von Gott her.

Was wir sehen im Kreuz des Herrn: Sind wir, uns selbst; und doch zugleich: DU bist es, mein Herr und mein Gott. So sehr hat Gott die Welt geliebt.

Und: Im Angesicht der Menschenschuld wird im Kreuz Jesu greifbar: Dir liegt an uns – Gott. So sehr, dass Du Dir aufbürdest, was unsere Last ist.

So wird die Liebe Gottes zu uns kenntlich, erkennbar, sichtbar. Und so wird dann auch, zunächst unerwartet, das Kreuz zum ersten Hoffnungszeichen – und rückt in die Mitte.

Und der Glaube kniet vor dem Kreuz und spricht: „Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesus offenbart“ – die Macht göttlicher Liebe.

Und weil Gottes Liebe alle Finsternisse und Leiden, Nöte wie Schuld und Schulden des Menschen im Kreuz Christi an sich nimmt, wird, was wie finstere und bittere Endstation aussieht, ein Grab, zum Ort der Hoffnung – Hoffnung, quellend und fließend aus der Ur-Kraft jener schöpferischen Liebe, die Gott ist.

An Ostern hören wir – am Grab, dem Ort des Todes – das Wort der Hoffnung: „Was sucht ihr den Lebenden von den Toten. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.“ Das Leben hat besiegt den Tod.